Lustige Historien und scherzhafte Einfälle

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **202 (1923)**

PDF erstellt am: **24.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Lustige Historien und scherzhafte Einfälle.

Der Herr Lehrer erklärt in der Schule die Sinnesorgane des Menschen und will sich überzeugen, ob seine Lehren bei den kleinen Hörern sitzen. Er nimmt ein Buch, öffnet es und hält es vor die Augen. Welches Sinnesorgan tritt hier in Tätigkeit? Antwort: Das Gesicht! Ganz recht. Nun die Hand hinters Ohr — nun? Antwort: Das Gehör! Jetzt möchte der Lehrer wissen, ob die Kinder auch auf „Geruch" reagieren und atmet tief, aber mit etwelchem Geräusch Luft durch die Nase ein. Nun, welchen Sinn meinst Du, Bethli? Bethli: „Herr Lehrer, jetzt ziehnd Sie d'Schnudernase ufe!"

— Der Pfarrer einer Gemeinde, in der die bei der Kirche befindlichen Wirtshäuser zum „Frieden" und zum „Adler" von den Kirchgängern nach Schluß des Gottesdienstes aufgesucht werden, pflegte seine Gläubigen mit dem Segensspruch: „Gehet hin im Frieden...." zu entlassen. Das wurmte den Adlerwirt, der meinte, der Pfarrer könnte auch einmal sagen: „Gehet hin in Adler".

Falsch verstanden. Kürzlich entstand auf dem Bahnhof in Bern oft ein großes Gedränge. Ein Oberländer Burli, das auf einer Treppe stand, welche zu den Perrons führt, und sich nicht recht zu orientieren wußte, wurde aus Versehen von einem Neuenburger auf die Füße getreten. Der Welschschweizer excusierte sich höflich, indem er sagte: „Pardon Monsieur, je ne vous ai pas vu." Der Bauer erwiderte etwas erbittert: „Ja, du muescht jez o no muule!"

— Am Stammtisch in einem appenzellischen Dorfe war die Rede vom Sterben. Ein Millionär meinte, er gäbe etwas Schönes darum, wenn er dafür seinen Tod so lange als möglich hinausschieben könnte. Da gab ihm ein Freund den Rat: „Züch Du of Schwellbronn höndere, dei obe ist no kän Millionär gstoorbe!"

— „Wie chast Du jetzt au so en Stotteri vome Maa hüroote?" — „Bis no staad, er werd nüd viel zom Woort choo, wenn mer emol ghürotet sönd."

Aus der Schule. „Nun, Gertrud, wieviel Rippen hat der Mensch?" „Ich weiß nicht, Herr Lehrer; ich bin so kitzlich, daß ich sie nicht zählen kann!"

— Einige Appenzeller stritten miteinander, welche Glocke am längsten und lautesten töne. Während der Eine meinte, die Männerglocke (große Glocke) klinge am lautesten, meinte ein Anderer: „Nää, d'Wiiberglogge. Wenn i minner Frau em Morge en Chlapf geb, brommlet sie em Oobed no."

— Der Kaufmann S. in St. Gallen unterhandelte an einem Markttage mit dem Fabrikanten B. aus Walzenhausen wegen einem Posten Ware und sagte: Herr B.: Sie verlangen ja einen unerhört hohen Preis. Sie haben mir gleiche Ware vor einigen Wochen geliefert zu einem viel billigeren Preis. Da die Verhältnisse dieselben geblieben sind, habe ich angenommen, daß sie mir die Ware zum gleichen Preise wie früher werden liefern können. Ich bin demgemäß bei meinem Kunden festgelegt und verpflichtet, die Ware zum früheren Preise zu liefern. Da Sie aber so viel mehr verlangen, so komme ich nicht zu meiner Sache und wenn ich lauter solche Geschäfte machen würde, so käme ich mit der Zeit ins Armenhaus. Darauf entgegnete Fabrikant B.: O Herr S., für das mönd Sie gär ke Angst ha. Bis Sie is Armehus chönd, hets e so viel Fabrikante dört, daß Sie kä Platz me hend."

— In einem Appenzellerverein fragte ein witziger Wolfhalder einen Lutzenberger (die bekanntlich keine eigene Kirche haben): „Du Gottfried, isch es wohr, daß Lotzeberg e so e füechti Chereche hei?"

— Ein bekannter Gaiser Witzbold bekam in einer rheintalischen Wirtschaft schlechten Most zu trinken. Der Gast frug den Wirt, wie er den Most gemacht habe, und auf die Antwort, daß er aus Aepfeln und Birnen hergestellt sei, erwiderte der Appenzeller: „Wessid Ehr, wie i de Most mache? I tue Wasser is Faß, zwee groß Bölle Lähm ond en Hopsger (Frosch). Vor i Most useloo, schlohni met eme Hammer as Faß ane, denn jockt de Hopsger use ond rüehrt alls ommenand, ond denn chood akkarat derege Most use, wie Eure."

Der gleiche Gaiser Witzbruder bekam einmal in einer anderen Wirtschaft ebenfalls blöden Most. Nachdem er etwa 20 Glas dieses sonst bei uns beliebten Getränks hinter die Binde gegossen hatte, bestellte er noch eins und sagte: „I will hüt efach en Liter Saft ha!"

Zeitgemäß. „So, so, Sie sind der Besitzer der Fabrik! Ich dachte, Sie wären ein bezahlter Angestellter!" — „Nein, leider nicht!"

— Ein etwas unzufriedener, sozialistischer Primarlehrer in der Gemeinde G. fragte seine Schüler, ob sie auch wissen, was ein Sozialist sei, worauf drei Buben riefen: „Aenn, wo nomme gern werched."

— Ein Arzt behandelte einen Patienten, der die Angewohnheit hat, seine Krankheit in medizinischen Büchern nachzulesen und sich selbst heilen zu wollen, und mahnte ihn in ernstem Tone: „Nehmen Sie sich in acht, Sie sterben noch einmal an einem Druckfehler."

— Als jüngst ein Appenzeller in den Gassen von St. Gallen herumlief, wurde er von einem St. Galler mit folgenden Worten angeredet: „Gell, du bist än Lappizeller." Worauf der Appenzeller prompt erwiderte: „Jo, wen i of St. Gallä chom wohl."

A.: „Was, Sie wollen behaupten, ich hätte das Goldstück, das Sie verloren haben, gestohlen??" — B.: „Nein, durchaus nicht! Ich habe nur gesagt, wenn Sie nicht beim Suchen geholfen hätten, hätte ich es vielleicht gefunden!"

— Ein unbeliebter Professor lehrt vertretungsweise in einer höheren Töchterklasse. Die Backfische nehmen von seinem Eintreten wenig Notiz und erheben sich nicht wie sonst üblich von ihren Plätzen. „So ist's recht", meint der Professor, „üben Sie sich nur beizeiten im Sitzenbleiben!"

Reingefallen! Lehrer (zu einem sehr dummen Schüler): „Hier hast du 10 Rappen; damit gehst du gleich nach der Apotheke und holst dir Weisheitspulver!" (Nach zehn Minuten kommt der Schüler wieder zurück.) Lehrer: „Nun, hast du's bekommen?" Schüler: „Ja, zuerst wollte der Apotheker mir's nicht geben. Aber als ich sagte, es sei für den Herrn Lehrer — da gab er mir es gleich!"